

Der österreichische Schriftsteller Erwin Riess ist am 25. März nach kurzem Krankenhausaufenthalt ganz plötzlich im Alter von 65 Jahren verstorben. Mit ihm verlieren wir einen guten Freund, Genossen, Künstler und Aktivisten der Behindertenbewegung – einen der letzten aufrechten 68er-Linken, einen Standhaften, dem Eitelkeit und Zynismus fremd waren. Er war und blieb einer der pointiertesten Vertreter politischer Kunst; selbst zu Zeiten kulturpolitischer Regression, als manch andere Wegbegleiter ihr Fähnchen in den Wind hängten, profilierte er sich als wirkmächtiger politischer Aktivist. Ein »Linkes Wort« am *Volksstimmefest* ohne Erwin, daran werden wir uns erst gewöhnen müssen.

Geboren 1957 in Wien verbrachte Erwin Riess die Schulzeit in Krems, Niederösterreich und studierte danach an der Universität Wien Politik- und Theaterwissenschaft. Ab 1994 arbeitete er als freier Schriftsteller und engagierte sich für die Anliegen behinderter Menschen – er selbst saß seit einer Rückenmarks-Operation in den 80er Jahren im Rollstuhl. Von 1984 bis 1994 war er wissenschaftlicher Referent für behindertengerechtes Bauen im österreichischen Wirtschaftsministerium, 1998, 2000 und 2002 Gastprofessor für Integrationspädagogik an der Uni Klagenfurt. Seit 2007 lebte er in Wien und Kärnten, wo er bei der Nationalratswahl 2017 für die KPÖ Plus kandidierte.

Riess hielt, allen Widrigkeiten zum Trotz, kompromisslos an den Perspektiven einer sozialistischen Alternative fest, sein Zweckoptimismus war getragen von einer messerscharfen Beobachtungsgabe, beißender Ironie und eiskalter Kapitalismuskritik, die sich in seinen Werken niederschlug. Mit seinen unvergleichlichen Groll-Kriminalromanen – seit 1996 erschienen neun Stück – schaffte es Riess, Verwerfungen im politischen System ans Tageslicht zu zerren, für die andere, ganz sicher jede*r Journalist*in, ins Gefängnis wandern würde. Verschmitzt

lächelnd verschanzte sich der mit Brecht aufgewachsene Sprachkünstler hinter seinen genialen literarischen Erfindungen wie jener des schelmischen Rollstuhlfahrers und Schiffsfanatikers »Groll«, der sich mit Witz, Humor und windigen Geschäften durchs Leben schlägt. In jeweils neuen Episoden auf den Spuren alltäglicher Verbrechen begibt sich der grantige Groll gemeinsam mit einem »Dozenten«, Freund und Privatgelehrten, auf abwegige Recherchen ins Dickicht einer korrupten Gesellschaft. Einmal sind es dubiose Bankgeschäfte und wahnwitzige Mafia-Geschichten, dann wieder Spuren der dunklen NS-Vergangenheit im schönen Kärnten, das Milieu der osteuropäischen Pornoindustrie in Ungarn oder die russische Oligarchie in der blühenden Wachau, wo er die Werkssiedlung der Hütte Krems und das Gelände eines ehemaligen NS-Lagers aufsucht. Diese Figur des »Herrn Groll« ist nicht nur sympathisches Alter-Ego des Autors, sondern ein alternativer Volksheld, der mit Chuzpe – auch angesichts des kläglichsten Scheiterns seiner Aufträge – immer wieder souverän überlebt.

Der poetisch-lakonische Ton des Erwin Riess ist unverwechselbar im zeitgenössischen Literaturkanon, treffsicher in der politischen Analyse und voll hintersinnigem Witz, im ätzenden Sarkasmus sich manchmal steigernd zu einer Generalabrechnung mit der bürgerlichen Gesellschaft, die ihn umgab. Über die Jahrzehnte ist aus seinen unverrückbaren Überzeugungen ein vielfältiges schriftstellerisches Werk entsprungen, das – stets inspiriert von realen Gegebenheiten und begleitet von umfangreichen Recherchen – neben den großen Romanen zahllose Essays, Theaterstücke, Beiträge in Anthologien und Artikel in linken Zeitschriften umfasst, u. a. für die *Volksstimme*, für *konkret* und die *junge Welt*, in der er unter dem Titel »Korrespondent Groll« aus Österreich berichtete. Zu seinen letzten Veröffentlichungen zählt *Herr Groll und die Wölfe von Salzburg* (2021), der neunte Teil der Groll-Romane. ■

Erwin Riess (1957–2023)